

**Zeitschrift:** Heimatkunde Wiggertal  
**Herausgeber:** Heimatvereinigung Wiggertal  
**Band:** 64 (2007)

**Artikel:** Vom Gegeneinander über das Nebeneinander zum Miteinander  
**Autor:** Lehmann, Kurt  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-718810>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



*An der Schweizer Meisterschaft in Lugano  
erlief sich im Jahre 1960 Hans Hunkeler  
(Zweiter von rechts) über 1500 Meter den  
ausgezeichneten 3. Rang.*



# Vom Gegeneinander über das Nebeneinander zum Miteinander

*Kurt Lehmann*

Im November 2005 überraschte ein Presseartikel die Öffentlichkeit, der vom erfolgreichen Zusammenschluss der «Eintracht» und der «Frohsinn» zur «Brass Band Schötz» berichtete. Eingeweihte hatten zwar schon längere Zeit auf diesen Augenblick hingearbeitet, die Gerüchteküche brodelte auch schon seit einigen Jahren, geglaubt haben dürften es, besonders in der älteren Generation, die wenigsten!

Was vor wenigen Jahren noch völlig undenkbar gewesen wäre, zu später Stunde zu ganz bösen Worten oder gar zu Handgreiflichkeiten geführt hatte, war Tatsache geworden!

Damit gingen eine 117- und eine 111-jährige Geschichte zu Ende und ein Neubeginn wurde mit dem ersten gemeinsamen Konzert im April 2006 erfolgreich gefeiert. Eine ausführliche geschichtliche Würdigung der beiden Musikvereine würde den Rahmen eines Berichts bei weitem sprengen. Deshalb beschränke ich mich auf einige Meilensteine und Glanzpunkte.

Eine «rote» und eine «schwarze» Blasmusik in einer Luzerner Landgemeinde, das war wohl eher die Regel als die Ausnahme. Dass aber die «Konservativen» und die «Liberalen» jahrzehntelang auch auf hoher und höchster eidgenössischer Ebene musizierten, ist mehr als erstaunlich und bedarf der näheren Erklärung.

## Zur Geschichte

Im Jahre 1889 gründete Jakob Kneubühler vom Unterwellberg die «Musikgesellschaft Schötz», die nachmalige «Frohsinn», und amtierte zugleich als erster Dirigent. Die Proben der neun Mann starken Kapelle, diese Grössenordnung war laut der Festschrift «125 Jahre Eidgenössischer Musikverband» für damalige Dorfmusiken durchaus üblich, fanden auf dem Bauernhof statt.

Leider fehlen der «Eintracht» die schriftlichen Quellen bis 1903 und der «Frohsinn» bis 1908. So kann auch die Saga, erste erfolglose Gründungsversuche wären bereits im Jahre 1869 erfolgt, nicht verifiziert werden.

Als im Jahre 1895 die «Feldmusikgesellschaft Eintracht» gegründet wurde, die Namen wurden im Verlaufe der Jahrzehnte immer wieder leicht abgeändert, veranlasste das die «Musikgesellschaft Schötz», den Namen «Frohsinn» anzunehmen, und von nun an ging es eben politisch weiter! Auch der neue Verein bestand vorerst nur aus 15 Mitgliedern. Als erster Dirigent amtierte ein Josef Löttscher. Mehr als erstaunlich ist die Tatsache, dass im armen Dorf, die PTT vermeldete in diesen Jahren für die Gemeinde Schötz einen Geldumsatz von Fr. 13200.–, genügend Mittel generiert werden konnten, um beide Vereine mit Instrumenten, Uniform und Fahne auszurüsten. Richtig, es waren erst zwei



*Obere Reihe von links: Kneubühler Siegfried, Felber Niklaus, Kneubühler Jakob, Frei Mauritz, Hügi Fredi, Hügi Melchior.  
Untere Reihe von links: Muri Eduard, Grossmann (Vorname unbekannt), Felber Jakob.*

Vereine da, der 1873 gegründete Wehrverein und die im Jahre 1888 entstandene Theatergesellschaft! Aber wenn man bedenkt, dass die Einwohnerzahl bei 1200 lag, muss eine hohe Motivation vorhanden gewesen sein, so viel für etwas nicht Lebenswichtiges zu opfern, und das war sicher die Politik.

### Emotionen

Musik ist heute allgegenwärtig. 24 Stunden im Tag rieselt Qualitätsvolles und Seichtes auf uns hernieder. Das war nicht immer so! Wenn wir auf die Anfänge der Schötzer Blasmusik zurück-

schauen, so gab es damals Musik nur live zu hören und zu erleben. Ob der damals seltene Genuss mehr und tiefere Emotionen zu wecken wusste, bleibe dahingestellt. Sicher gab es starke Aufregung im Umfeld der beiden Vereine. Ein zweiter Rang hinter der direkten Konkurrenz wurde als persönliche Schmach und politische Niederlage betrachtet. Nach Einsicht in die Originalakten kommt man aber zum Schluss, dass die ganze Aufregung und gelegentlich auch Hass und Streit eher im Umfeld zu finden waren und nur in Ausnahmefällen bei den aktiven Musikanten. Selbstredend haben der unbändige



*Das Bild zeigt die «Frohsinn» anlässlich ihrer Fahnenweihe 1909 vor der alten Post (Haus Fries Anton an der Nebikerstrasse). Die Uniform stammt aus dem Jahre 1906. Sie bestand aus einem grünen Kittel, einer schwarzen Hose und einer Mütze mit Weissm Federbusch. Dieser ist auf alten Fotos ein gutes und oft einziges Unterscheidungsmerkmal, denn die «Eintracht» trug einen dunkleren, zweifarbigen Busch!*

Ehrgeiz, der Fleiss und der Siegeswille, verbunden mit erheblichem finanziellem Aufwand, die «Frohsinn» und die «Eintracht» gepuscht, und man geht nicht fehl in der Annahme, dass manche Höchstleistung ohne dorfinterne Konkurrenz so nicht zu Stande gekommen wäre!

Am Eidgenössischen Musikfest 1948 in St. Gallen standen sich die beiden Vereine erstmals direkt und auf Augenhöhe in der 1. Klasse gegenüber. Unerwartet und mit kleinem Vorsprung siegte die «Eintracht»! Wegen einer Schlamperei der Organisatoren war der Goldkranz zuerst der «Frohsinn» überreicht worden

und diese musste ihn kurz darauf eigenhändig der «Eintracht» an die Fahne heften. Die Wogen gingen hoch wie nie zuvor. Der Chronik der «Frohsinn» entnimmt man im Wortlaut: «Eine Bombe ist eingefallen, die allen den Schrecken in die Knochen jagte. Das war das Ende vom Lied. Eine Depression übernahm die stolze «Frohsinn». Man fand keine Worte, das Gespenst der Verzweiflung zu verjagen...»

Wenige Zeilen später zeigte der damalige Aktuar menschliche Grösse und Abgeklärtheit: «In schwerster Klasse ein Prädikat «Sehr gut», eine absolute Spitzenleistung für eine Landsektion. Den

höchsten Ruhm, den unser 60-jähriges Banner je erleben durfte. Und wir sind unzufrieden – eben weil unsere Schwester uns klein wenig vor die Nase rutschte. Eifersucht, das grässlichste Untier, das die Welt kennt, hat uns in ihren Bann genommen. Wir sind nicht in der Lage, logisch zu denken!»

Im Protokoll der «Eintracht», sie hat erstmals an einem «Eidgenössischen» teilgenommen, liest man zum selben Anlass die lapidare Bemerkung: «Damit ist ein langjähriges Vorurteil, die «Eintracht» sei die schlechtere Musik, beerdigt!» Heinrich Stutz, damals als 18-jähriger aktiver Einträchtler mit dabei, erinnert sich: «Die beiden Musikgesellschaften hatten in den Kriegsjahren schwierige Zeiten durchzustehen. Viele Bläser mussten Aktivdienst leisten. Besonders schwierig war die Ausbildung von Jungmusikanten, es gab ja noch keine Musikschulen. Im Herbst 1945 fand das erste Jahreskonzert nach dem Krieg statt und es war für mich eine grosse Ehre, mitspielen zu dürfen. In dieser Zeit begann für die «Eintracht» ein rasanter musikalischer Aufstieg, obwohl fast jedes Jahr ein neuer Dirigent verantwortlich war. Beinahe jedes Jahr wurde ein Musikfest besucht. Ich denke da besonders an das Aargauische Musikfest 1947 in Mellingen, wo wir einen ersten grossen Erfolg feierten. Diese Erfolge hat sich die Musik mit intensiver Probenarbeit verdient, auch an Samstagnachmittagen (am Mor-

gen wurde damals noch gearbeitet) und dies während des Heuets!

Ein ganz besonderes Erlebnis war für mich das Eidgenössische Musikfest 1948 in St. Gallen. Bei der Rangverkündigung war die Akustik sehr schlecht und man verstand nur, dass der goldene Kranz an Schötz ging. In der Annahme, dass unsere Schwestersektion besser abgeschlossen habe, nahm deren Fähnrich den goldenen Kranz entgegen. Bei der Fortsetzung der Rangverkündigung wurde aber dann die «Frohsinn» aufgerufen, den silbernen Kranz abzuholen! Nun musste der goldene Kranz von der «Frohsinn»-Fahne entfernt und an unsere Fahne gehängt werden. Man stelle sich die Situation vor, beide Fähnriche waren Nachbarn mitten im Dorf! Ein weiterer grosser Wettkampf war das Eidgenössische Musikfest 1966 in Aarau, aber diesmal spielten beide Vereine in der Höchstkategorie! Besonders schön waren für mich aber die Freundschaften und das Zusammengehörigkeitsgefühl im Verein, sowohl während des Krieges wie auch in den folgenden Jahren, als die «Eintracht» immer erfolgreicher wurde.»

Übrigens: Ein paar Wochen nach dem «Unglück von St. Gallen» spielte man schon wieder zusammen, denn im Protokoll der «Eintracht» steht: «Unter der Direktion von Kasimir Muri («Frohsinn»!) helfen «Eintracht» und «Frohsinn» gemeinsam an der Bundesfeier mit!»

## Finanzielles und andere Probleme

Schon im ersten Protokoll der «Eintracht» sind säumige Vereinsmitglieder ein Thema. Wer fehlte, wurde mit 30 Rappen gebüßt, und als Entschuldigungsgrund galt nur Krankheit!

Genützt hat es wenig. Denn 60 Jahre später schreibt der Präsident in seinem Demissionsschreiben: «Es hat leider allzu viele Einträchtler, die nur mit Mühe und Not bei der Stange zu halten sind und denen die billigste Ausrede gerade gut genug ist, sich um die Vereinsverpflichtungen zu drücken!»

<u>Bestandsrechnung</u>		
<u>Aktiva</u>		
1. Mehreinnahmen lt. Kassarechnung	Fr	55 60
2. Ein Ns Clarinett gewertet für Fr		50
3. " B Fagel " " "		15
4. " Ns Alto " " "		40
5. Zwei B " Mus. " " "		50
6. Ein B Bariton " " "		20
7. " B Posaune " " "		15
8. " B Bass " " "		40
9. " Schlagwerk " " "		100
10. Musikalien, Lampen, 1 Schrank, Notenpulte 7 ein Vereinsstempel gewertet gewertet aus		180
11. 19 Uniformen gewertet aus		1400
<u>Sa Guthaben auf 1. Jänner 1908</u>		<u>1965 60</u>
Schätz, den 5. Dez. 1908		
Der Rechnungsführer:		
Ed. Murer		

Vor gut 100 Jahren hat man dem Direktor «Fr. 15.– ausbezahlet», der Vorstand aber hat sich in einem bekannten Lokal in der Region für «Fr. 20.– verköstigt und den Wein»! Bei den heutigen Gehältern wäre es wohl ein Ding der Unmöglichkeit, einen Jahreslohn zu verzechen. Auch die Instrumente waren günstiger. Die Bestandesrechnung der «Frohsinn» von 1908 zeigt das (siehe vordere Seite).

### Militärisches

Schon die Gründer der Musikgesellschaft Schötz, die Kneubühler, waren Militärtrompeter. Das und das patriotische Selbstverständnis und viel Brauchtum zeigen einen deutlichen Weg vom Militärspiel zur Dorfmusik auf. 1960 steht im Protokoll der «Eintracht»: «...ein rechtes Musikkorps muss auch marschieren können. Um den Jungen den nötigen Schneid beizubringen, übt der Vice-Direktor auf der Moosstrasse das Marschieren. Mit militärischer Energie klöpft er den Verein zusammen, dass es nachher eine wahre Freude ist!»

Die Jugend war deswegen auch nicht immer disziplinierter. Nachdem man 1957 in Zürich «Vorzüglich» abgeschnitten hatte, wird von der Versammlung im Restaurant Kreuz berichtet: «Nebst lobenswerten Reden scheint es im Kreuz immer gemütlicher zu werden. Nachdem das Klavier im Nu demoliert ist, soll nun auch unsere geliebte Pauke daran glauben. Der Goldlorbeer wurde

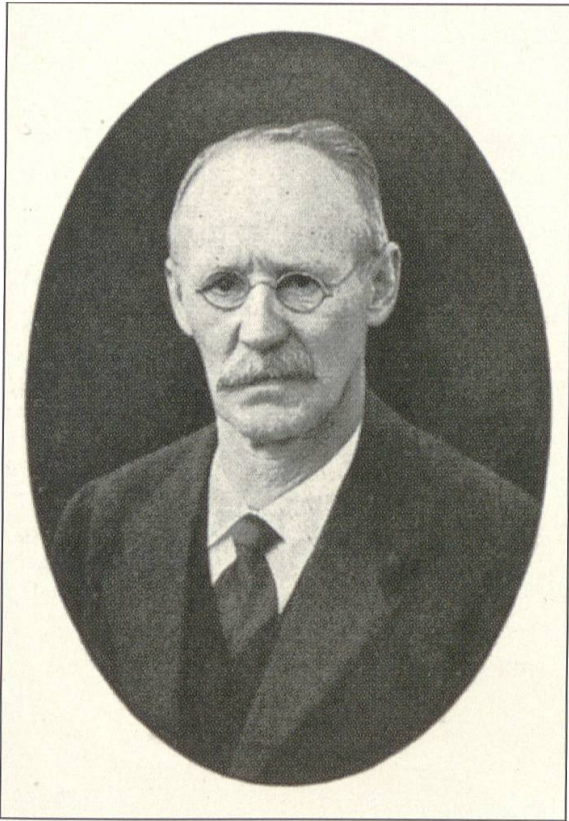
erheblich begossen, auch noch am Montag und am Dienstag. Als Sachbeschädiger werden diplomatisch «ein Schlossermeister und ein Bahndirektor vermerkt.»

Am 29. Mai 1904 konzertierte die «Eintracht» in Willisau: «Um die 5. Nachmittagsstunde war Abmarsch dahier. Wir zogen musizierend (im Schritt und in Uniform) aufwärts gegen die kleine Residenz des Hinterlandes. Der Aufmarsch ging im Allgemeinen flott. Aber gerade vor dem Gasthofe «Zum Schlüssel» wurde ein ganz aussergewöhnliches und sehr ärgerliches Solo gespielt!»

Später berichtete der «Willisauer Bote»: «Letzten Sonntag konzertierte im hiesigen Schlüsselsaale die Feldmusik Eintracht Schötz. Ihre Leistungen übertrafen unsere Erwartungen weit!! Besonders imponierten das militärisch schneidige Auftreten und die gute, disziplinierte Haltung. Die Schötzer «Eintracht» darf sich zeigen und hören lassen.»

### Köpfe und Höchstleistungen

Konrad Bossardt war Gemeindepräsident und Lehrer. Der 1931 verstorbene Gründer der «Eintracht» dirigierte die Musik während mehr als 30 Jahren. An der Generalversammlung 1925 wurde er besonders geehrt, weil er diese «gezählt 2100 Proben und Auftritte ohne jede Entschädigung und Belohnung bewältigt hat»!



*Konrad Bossardt.*

Bei Bossardts Beerdigung spielten beide Musikvereine.

Ohne die Leistungen der anderen Dirigenten auch nur im Geringsten schmälern zu wollen, muss doch die Person von André Winkler hervorgehoben werden. Er dirigierte die «Frohsinn» von 1958 bis 1980 und führte den Verein und damit auch die Schötzer Musikszene zu ungekannten Höhen. Der Eidgenössische Musikverband schreibt: «André Winkler, einer der Wegbereiter für das Brass-Band-Musizieren in der Schweiz, führte die von ihm geleiteten Musikvereine immer wieder zu grossartigen Erfolgen. Allen voran war es die «Frohsinn» Schötz, deren musikalischer Leiter er während 22 Jahren war.» Der herausragende Interpret starb 1987 nach langer Krankheit.

Moritz Estermann, damals junger erster Euphonist und nachmaliger Dirigent der «Frohsinn», erinnert sich an das Glanzjahr 1978: «Mit dem begnadeten Brass-Band-Dirigenten André Winkler gelang der «Frohsinn» Schötz am Eidgenössischen Musikfest 1976 in Biel mit dem Sieg in der Höchstklasse ein Grosserfolg. Das Aufgabenstück («Constructions» von Meindert Boekel) sowie das Selbstwahlstück («Variations on a Ninth» von Gilbert Vinter) kamen den besonderen Fähigkeiten des Dirigenten als Interpret sehr entgegen. Dieser Sieg war zugleich das Ticket, erstmals an einem europäischen Wettbewerb teilnehmen zu dürfen. Und so vertrat die «Frohsinn» im Herbst 1978 die Schweiz am ersten europäischen Brass-Band-Festival in London. Neben dem Aufgabenstück wurde gewünscht, dass die Bands jeweils ein Werk aus dem eigenen Land als Selbstwahlstück vortrugen. In der Schweiz gab es zu jener Zeit nur wenige Komponisten, die sich der Brass-Literatur verschrieben hatten. So entschloss man sich, das Werk «Herbstimpressionen» von Albert Benz aufzuführen. Dieses Werk vermochte in London nicht recht zu überzeugen, und man musste sich mit einem zehnten Rang begnügen. Anders war es mit dem Aufgabenstück «Introduction, Elegy and Caprice» von Morley Calvert. Mit diesem Werk konnte die «Frohsinn» durchaus mit den besten Bands mithalten. Der achte Schlussrang war ein hervorragendes Ergebnis und zudem war



*André Winkler.*

es ein einmaliges Erlebnis, in der Royal Albert Hall vor einer internationalen, begeisterten Zuhörerschaft spielen zu dürfen – sicher ein absoluter Höhepunkt in der Geschichte der Frohsinn Schötz!»

Der 30-jährige Armin Renggli ist der erste Dirigent der neuen Brass Band Schötz. Er ist sozusagen der Prophet im eigenen Land, entstammt er doch den Reihen der «Frohsinn». Er erzählt: «Gespannt fuhr ich an die erste Probe der BBS. Die leichte Nervosität wurde von der Vorfreude verdrängt. Schon beim Einspielen wurde mir klar, welch wunderbarer Klangkörper hier am Entstehen war. Schon nach den ersten Tönen spürte man den Ehrgeiz vieler, wusste doch niemand genau, wie gut sein

neuer Nachbar wirklich war. Aber alle waren froh, nach der langen Vorbereitungszeit endlich mit dem Musizieren beginnen zu können. Auf die Frage, wieso sich die beiden Vereine zusammengeschlossen haben, gibt es mehrere Antworten. Einer der Gründe war der Mangel an Aktivbläsern. Beide Vereine mussten schon seit längerer Zeit immer wieder auf Aushilfen zählen. Jetzt ist dieses Problem gelöst. Gleichzeitig kann nun dem Nachwuchs eine einheitliche Plattform geboten werden. Zu guter Letzt erhoffen wir uns eine Steigerung des musikalischen Niveaus. Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass dieser Zusammenschluss die einzig richtige Lösung ist und freue mich nach dem geglückten ersten Konzert auf weitere Höhepunkte mit der Brass Band Schötz.»



*Armin Renggli.*

## Dank

Ohne die Mitarbeit der vielen Eingeweihten, Musikanten, Zeitzeugen und Vorstandsmitglieder wäre es unmöglich gewesen, sich in der Informationsflut zurechtzufinden.

Dank gebührt namentlich:

Roger Frey, Archivar «Eintracht»; Konrad Bösch, ehemaliger Aktuar «Frohsinn»; Ruth und Alois Estermann, Archiv «Frohsinn»; Franz Setz, Präsident BBS; Moritz Estermann, ehemaliger Dirigent «Frohsinn»; Heinrich Stutz, Zeitzeuge und Bläser «Eintracht»; Armin Renggli, Dirigent der BBS.

## Quellen

Protokolle und Kassenbücher der «Eintracht» und der «Frohsinn» (soweit vorhanden).  
 Festschrift «100 Jahre MG Frohsinn Schötz», 1989.  
 Festschrift «100 Jahre Eintracht Schötz», 1995.  
 «125 Jahre Eidgenössischer Musikverband», 1987.  
 «100 Jahre Luzerner Kantonal-Musikverband», 1992.

Adresse des Verfassers:

Kurt Lehmann  
 Luzernerstrasse 7  
 6247 Schötz